

# Predigt zu Johannes 8,31-36 – Codekan Dr. Gottfried Claß

## Abendmahlsgottesdienst am Altjahrsabend 2018 in der Schlosskirche

Predigttext:

*31 Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger*

*32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

*33 Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Nachkommen und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden?*

*34 Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.*

*35 Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig.*

*36 Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*

Gibt man das Stichwort „**Wahrheit**“ in eine der Internet-Suchmaschinen ein, wird man mit Schlagworten aus dem zu Ende gehenden Jahr reichlich belohnt.

Ein paar Kostproben: „Die Wahrheit über Verpackungsmüll“ - „Krieg in Syrien: Jetzt kommt die Stunde der Wahrheit“ - „Das erste Opfer der Politik ist die Wahrheit – so scheint es, wenn man sich den amerikanischen Wahlkampf anschaut“ - „Mord an der Wahrheit – Die Mainstream-Medien“...

Jede und jeder von uns könnte wohl am Ende dieses Jahres seine eigene Schlagwortliste aufstellen: Was waren für mich die **persönlichen Ereignisse**, die die zurückliegenden 12 Monate geprägt haben. Manche haben ihr Tagebuch geschrieben oder ihren jährlichen Rundbrief verschickt. Manche werden heute Abend sich Zeit nehmen und Rückschau halten. Wie würde unser persönlicher Jahresrückblick aussehen, wenn wir ihn unter der Überschrift „**Die Wahrheit über mein Leben im Jahr 2018**“ verfassen würden? Wir merken schnell: Die Wahrheit ist gar nicht so leicht zu fassen.

Denn dieses Jahr hatte so unterschiedliche Gesichter:

*Ernüchternd wahr* ist: Auch das Jahr 2018 ist rasend schnell vergangen. Nichts lässt sich festhalten.

*Ärgerlich wahr* ist: 2018 war ein lautes Jahr, wenn wir uns an den deutschen Streit über Flüchtlinge und das Gepolter der Populisten in aller Welt erinnern. Nur Shakespeare fiel einem dazu ein: „Viel Lärm um nichts!“ In diesem Gebrüll sind viel wichtigere Themen, denen die Politik sich hätte dringend stellen sollen, untergegangen, z.B. wie weitreichende Schritte gegen die Erdwärmung aussehen könnten oder was das für Europa bedeutet, dass mit China, der kommenden Weltmacht Nr. 1, eine Überwachungsdictatur heranwächst, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat.

*Bitterwahr*: Der Abschied von Menschen, die man immer noch vermisst. Ich denke besonders auch an Herzog Friedrich.

*Wunderbar wahr*: der Blick auf den Bodensee in seinen ständig wechselnden Stimmungen und Farben, aber auch die Treue und Verlässlichkeit der Menschen, mit denen wir

zusammengearbeitet haben in der Gemeinde.

*Einschneidend wahr* waren für manche unter uns gesundheitliche Einbrüche mit all den Folgen, die das nach sich zog.

*Zu schön, um nicht wahr zu sein*: gute Gespräche, Freundschaften, der stille Blick der Übereinkunft, die Liebe und das Gebet, das einen neu ausrichtete.

Welches ist die Wahrheit, die am Ende stehen bleibt?

Unser Predigttext greift das Stichwort „**Wahrheit**“ auf und verwickelt uns am letzten Abend dieses Jahres in ein Gespräch darüber. Lassen wir uns darauf ein.

Jesu direkte Gesprächspartner sind Juden, die angefangen haben, an ihn zu glauben. Sie sehen in ihm wohl einen der großen Lehrer Israels. Einer, der in einer Reihe steht mit Abraham, Mose und all den anderen markanten Gestalten der Glaubensgeschichte Israels. Doch Jesus eröffnet das Gespräch mit einer handfesten Provokation:

***Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.***

Jesus tut hier etwas Unerhörtes, er spitzt alles auf sich und seine Worte zu:

„Ihr sucht nach dem Brot des Lebens – ich bin es. Ihr fragt, worauf ihr euch wirklich verlassen könnt – ich bin die Wahrheit. Ihr träumt von Freiheit – ich bin die Tür ins Freie. Ihr sucht nach einem Leben, das nicht im Schatten des Todes bleibt – ich bin die Auferstehung und das Leben. Ich, Jesus Christus, bin nicht ein Licht unter vielen: Ich bin das Licht der Welt!“

Was für ein gewaltiger Anspruch! Man hält den Atem an. Kein Wunder, dass sich an ihm die Geister scheiden. Damals wie heute! Ein solch exklusiver Wahrheitsanspruch ging den jesusgläubigen Juden zu weit: *Wir sind doch Abrahams Nachkommen und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden?* Drastischer formuliert: „Also Jesus, das grenzt an Unverschämtheit, ausgerechnet uns Unfreiheit zu unterstellen. Wir sind doch von Gott auserwählt, gehören zu dem Bund, den er mit Abraham geschlossen hat. Als solche sind wir Freie und nicht Sklaven.“

Auf Abwehr würde Jesus auch heute stoßen. Nach dem Motto: „Manches an Jesus finden wir durchaus interessant. Das können wir problemlos in unsere eigene religiöse Überzeugung einbauen. Aber dieser steile Anspruch, er sei *der* Weg, er sei *die* Wahrheit, niemand käme zu Gott denn durch ihn – das geht dann doch zu weit. Natürlich finden wir aus uns heraus die Wahrheit und setzen uns unseren Glauben selbst zusammen - aus dem, was uns einleuchtet.“

Liebe Gemeinde, hier ist der Knackpunkt des christlichen Glaubens.

**Kommt in Jesus tatsächlich die Wahrheit in die Welt? Und wenn ja, was ist das Besondere dieser Wahrheit? Ist sie eine befreiende Wahrheit? Eine Wahrheit, die uns Menschen ins Leben, ins Licht zieht?**

Auf diese Fragen brauchen wir eine Antwort. Eine, die uns selbst einleuchtet und bei der vielleicht auch anderen ein Licht aufgeht. Nehmen wir die Erzählung von **Jesus und der**

**Ehebrecherin.** Sie steht im gleichen Kapitel wie unser Predigttext.

Da haben Pharisäer und Schriftgelehrte, ausgewiesene Vertreter der Religion und damit der gültigen Wahrheit, eine Frau auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt. Sie zerren sie vor Jesus. Sie haben ihr Urteil bereits gesprochen: „Schuldig! Ein todeswürdiges Verbrechen. Auch in den Augen unserer religiösen Tradition!“ Sie stehen für eine Wahrheit, die den Menschen ganz und gar auf seine Taten festlegt – und die darum dem Sog in den Tod nichts entgegensetzen kann.

Alle Augen sind nun auf Jesus gerichtet: Was sagt er? Wie reagiert er?

Jesus sagt zunächst gar nichts, sondern bückt sich nieder. Er bleibt nicht in der Pose dessen, der sich über die Frau erhebt als Ankläger oder Richter. Und dann schreibt er mit dem Finger auf die Erde. Vermutlich sind es Bibelworte, die von Gottes Barmherzigkeit erzählen.

Liebe Gemeinde, suchten wir nach einer Geste, um das Gottesverständnis des christlichen Glaubens zu charakterisieren – wir fänden sie hier: Der Gott, der sich in Jesus Christus tief nach unten beugt und seine Barmherzigkeit in diese gnadenlose Welt einschreibt.

Eine spannungsgeladene Stille herrscht. Da hinein sagt Jesus: „*Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.*“ Es ist das Wort, das diese Männer entwaffnet. Sie lassen ihre Steine fallen. Und vielleicht fällt, als sie davonschleichen, auch etwas von ihrer Selbstgerechtigkeit ab. Ob sie erahnen: Wir sind gar nicht so frei, gar nicht so fromm, wie wir dachten?

Und zu der Frau sagt Jesus: Du darfst leben – trotz dem, was gegen dich spricht. Das ist die neue Wahrheit, die Jesus in die Welt bringt. Diese Wahrheit öffnet Türen, wo alles verschlossen schien. Eben noch hatte die Frau den Tod vor Augen, jetzt wird sie in ein neues Leben entlassen. Und damit es wirklich ein Ausgang ins Freie wird, fügt Jesus hinzu: „Gehe hin und sündige hinfert nicht mehr“.

Liebe Gemeinde, so veranschaulicht diese Geschichte das Neue, das mit Jesus Christus in die Welt kommt: es ist, nein, *er* ist die Wahrheit, die diese todverfallene Welt ins Leben, ins Licht zieht. Und wir sind an diesem Jahreswechsel neu gefragt: Öffnen wir uns Jesus Christus, lassen wir uns von seinem Wort mitnehmen?

Machen wir es konkret. Wir halten heute Abend Rückschau, lassen das Jahr 2018 Revue passieren, blicken gleichsam in den Rückspiegel und werden mit unseren Erfolgen und Misserfolgen, mit unserem Glück und unseren Enttäuschungen konfrontiert. Wir versuchen zu bilanzieren und fragen: Was steht unter dem Strich? Dieses Zurückschauen hat sein gewisses Recht.

Und doch rät uns unser Predigttext:

Schau nicht nur in den Spiegel, in dem du mit dir allein bleibst. Da bleibst du im Schwanken zwischen Stolz und Selbstzweifeln. Sondern: „**Schau in den Spiegel, welcher ist Christus!** (Johannes Calvin). Aus diesem Spiegel kommt euch eine unvergleichlich viel wichtigere Botschaft entgegen: „**Seht her, durch mich, Jesus Christus, seid Ihr Söhne und Töchter Gottes.** Etwas Größeres gibt es nicht. Daneben verblassen eure Erfolge. Und eure Misserfolge sind nicht der Rede wert. Und wenn ihr mit euch hadert, so haltet den giftigen

Stimmen entgegen: Auch ich bin Gottes geliebtes Kind.“

Und wie gehen wir in das neue Jahr hinein? Nehmen wir es mit, Jesu befreiendes Wort?

Buchstabieren wir es für uns durch:

- Vielleicht begleitet manchen unter uns die Sorge: „Im neuen Jahr werde ich ja wieder ein Stück älter und hilfloser und noch mehr auf die Hilfe anderer angewiesen sein. Was kommt da auf mich zu? Und überhaupt: Was bin ich jetzt noch wert?“ Wie gut, dann nicht mit seinen Sorgen allein zu bleiben. Sonst treiben sie ihr teuflisches Spiel mit uns.

Auch jetzt gilt: Schau in den Spiegel, welcher ist Christus. Und der sagt dir: „**Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen.** Ich weiß, was zu tun ist, was zu klären, zu heilen, zu vergeben ist, damit dein Leben zum Frieden kommt. Du hast einen, der dich hütet. Vertrau darauf. Und ganz am Ende hebe ich dich auf und trage dich durch das finstere Tal des Todes - nach Hause.“

- Als ich vor zwei Tagen die Termine für 2019 in den neuen Kalender übertragen habe, wurde es mir ganz eng ums Herz: So viel ist schon verplant und festgezurr! So viele Aufgaben warten... Ja, dieser Blick in den neuen Kalender kann einen hinabziehen und lähmen.

Was kommt uns aus dem Spiegel, welcher ist Christus, als befreiende Botschaft entgegen? Jesus sagt dir und mir: **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.**

Schau, ich stehe mit dir in Verbindung, auch im neuen Jahr. Lass sie die zentrale Beziehung in deinem Leben sein. Im Gebet kannst du an mich abgeben, was dich belastet. Ich will dir von meiner Kraft schenken. Sie ist auch in deiner Schwachheit mächtig.

Lass dein neues Jahr nicht zu einem 12-Monatsplan werden, den es mühsam abzuarbeiten gilt. Ich will nicht, dass du Sklave deiner Arbeit wirst. Ich will, dass du lebst, Spielräume entdeckst, dich an deinem Dasein erfreust – und gerade so Frucht wächst aus deinem Tun und Lassen.

Liebe Gemeinde, es wird auch in 2019 viele laute Stimmen geben, die uns ihre bitteren, traurigen, scharfen oder bösen Wahrheiten aufdrängen.

Aber in Jesus Christus ist uns die Wahrheit gegeben, die die Finsternis überwunden hat. Selbst die Finsternis des Todes. Er ist die Wahrheit, die uns ins Leben, ins Licht zieht. Darum: Schaut täglich in den Spiegel, welcher ist Christus. Sein Wort hat die Kraft, uns herauszulösen aus der zitternden Angst, aus dem, was die Urteile anderer uns diktieren wollen. Deshalb ist es gut, dieses Jahr zu beschließen, indem wir das Wort der Wahrheit in uns aufnehmen, in dem Brot, das wir essen und dem Wein, den wir trinken. So empfangen wir unsere Freiheit als Söhne und Töchter Gottes. In dem, was war und für das, was kommt. „Denn wenn euch der Sohn, wenn euch Jesus Christus frei macht, so seid ihr wirklich frei.“ Amen.